

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 24 (1948-1949)

Heft: 22

Artikel: Zum Bundesfeiertag 1949

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 567161
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1
Tel. 327164. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXIV. Jahrgang Erscheint am 15. und
Letzten des Monats

31. Juli 1949

Wehrzeitung

Nr. 22

Zum Bundesfeiertag 1949

Der Bundesfeiertag 1949 fällt in einen Zeitpunkt, da wenige Tage zuvor zur Sicherung des Weltfriedens auf internationalem Gebiet ein bedeutungsvoller Schritt erfolgt ist: der amerikanische Senat ratifizierte am 21. Juli mit 82 gegen 13 Stimmen den Nordatlantikpakt, dem in jenem Zeitpunkt bereits 8 weitere Nationen beigetreten waren. In mehrjährigem, mühsamem Ringen, nur allzuoft unterbrochen durch Rückschläge aller Art, ist es gelungen, einen «mächtigen gemeinsamen Schutzwall gegen jede Aggression» aufzurichten und damit «einen entscheidenden Schritt zu tun zur friedlichen Entwicklung und Wiedergeburt der westlichen Welt». Noch ist zwar der endgültige und dauernde Friede nicht gewonnen. Die Oststaaten stehen dem Atlantikpakt mit tiefem Misstrauen und starrer Ablehnung gegenüber und nicht weniger kritisch stellen sich die Weststaaten gegenüber dem ein, was zur angeblichen Friedenssicherung im gegnerischen Block vor sich geht. Solange das gegenseitige Vertrauen auf dieser tiefen Stufe steht und in Willensäußerungen zur Zusammenarbeit am gemeinsamen hehren Ziel, der Welt den Frieden zu retten, hüben und drüben immer und in erster Linie ein Schachzug dagegen erkannt werden will, fällt es auch dem überzeugten Optimisten schwer, daran zu glauben, daß das Gute und die Vernunft endlich den Sieg davontragen werden.

Das keineswegs erfreuliche Bild, das eine von Misstrauen und Zweifeln zerrissene Welt bietet, läßt es nicht zu, daß wir Schweizer das Geburtstagsfest unseres Landes mit lautem Jubel feiern. Die Sorgen der Welt sind auch unsere Sorgen. Aber wir haben Ursache, uns still und herzlich zu freuen darüber, daß unser kleines Land, nachdem es zum zweitenmal von den Kriegsfürsten verschont geblieben ist, die Jahre seit Kriegsende zum weiteren Ausbau auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet redlich ausgenutzt hat. Als gemeinsames Werk der Solidarität ist die Alters- und Hinterbliebenenversicherung in Kraft getreten, die als segens-

reiche Einrichtung erst im Laufe der Jahre sich voll wird auswirken können. Soziales Verständnis bei den Behörden des Bundes, der Kantone, Gemeinden und bei privaten Arbeitgebern hat uns vor sozialen Erschütterungen bewahrt und den Arbeitsfrieden erhalten. Noch ist der Beschäftigungsgrad unserer braven Werkfältigen als normal zu bezeichnen und ihre Arbeitskraft wird im allgemeinen derart entlohnt, daß für jeden ein menschenwürdiges Dasein sichergestellt ist. Wir kennen sie nicht aus eigenem Erleben, jene himmelschreidenden Zustände, da eine kleine, herrschsüchtige Clique unter dem Schlaßwort «Volksdemokratie» die überwiegende Mehrheit des Volkes drangsaliert und mit gewaltigem Polizeiapparat unter der Knefe hält.

Als freie Menschen glauben wir daran, daß eines Tages die Sehnsucht nach Freiheit diese Völker mit Urgewalt aufrütteln und ihnen die Kraft geben wird, sich vom lästigen Joch zu befreien.

Vornehmste Aufgabe unseres Landes wird nach wie vor sein, unser Wehrwesen in Ordnung zu halten und hochgeschraubten Forderungen anzupassen. Der Wille dazu ist unzweifelhaft in Behörden und allen Schichten des Volkes in hohem Maße vorhanden. Die Spitzen unserer Armee geben sich alle Mühe, die Erfahrungen des letzten Aktivdienstes und des Krieges auszuwerten und durch eine neue Organisation der Armee die Erfüllung

Entschlußgesang

Schließt auf den Ring, drin wir in Frieden tagten,
Aus freuer Brust entbietend unsren Rat!
Die Zweifel fliehn, die lang am Herzen nagten,
Und mit uns schreitet froh der Geist der Tat.
Es muß, laßt's laut erschallen,
Die letzte Zwingburg fallen!
Dann wall' empor aus deiner dumpfen Gruft,
O Seele, frei, wie Gottes goldne Luft!
Von Bergen rauscht's wie unsichtbare Fahnen,
Von Flühen ruft's wie leise Geisterwacht;
Gelagert lauscht das Schattenheer der Ahnen,
Die uns den Leib von Ketten frei gemacht,
Nun tönt ihr Sang hernieder
Und hallt vom Felsen wieder:
Laß dich nicht reun, lebendiges Geschlecht,
In deiner Zeit zu finden auch dein Recht!
Tut auf den Ring und zieht ihn weit und weiter
Durch tausend Boten über Berg und Tal!
Bald glüht der Bund und flammet stet und heiter
Den Völkern all ein friedlich Feuermaul.
Was schlecht ist, soll zerrinnen,
Die Lüge nicht gewinnen!
Ein furchtlos Herz und offne Bruderhand
Gewinnt den Sieg im alten Heimland!

Gottfried Keller.

ihrer Aufgabe zu erleichtern. Zweckdienliche Abwehrwaffen und modernstes Material stehen unseren gutausgebildeten Truppen zur Verfügung, wenn es gilt, für die Ehre und die Unabhängigkeit des Landes einzustehen. Die Sorge um den im Dienste des Landes erkrankten oder verunfallten Wehrmann hat einem neuen Militärversicherungsgesetz gerufen, das gegenüber dem bisher geltenden entscheidende Fortschritte bringt. Wir können am Bundesfeiertag, wenn abends die Feuer auf unseren ewigen Bergen lodern, nichts Besseres tun, als aus vollem Herzen der göttlichen Vorsehung zu danken dafür, daß wir, mitten in einer Welt voll Unge-

INHALT: Zum Bundesfeiertag 1949 / Pferd oder Motor / Moral und Material / Achtung Panzer! / Was einmal gesagt sein muß / Der Feuerhelfdienst vor neuen Aufgaben / Was machen wir jetzt? / Der bewaffnete Frieden / Die Seiten des Unteroffiziers.

rechtheit, Haß und Mißgunst, ein unabhängiges Volk in einem freien Land geblieben sind. Wir wollen uns gleichzeitig aber auch versprechen, freudig Hand zur Mitarbeit zu bieten, wo mit zweckdienlichen Mitteln

der Friede endgültig erkämpft werden will. Unablässig aber wollen wir auch die Stimme erheben gegen die Unterdrückung der persönlichen Freiheit des einzelnen, wie ganzer Völker.

M.

In den «Basler Nachrichten» vom Samstag/Sonntag, 30./31. Oktober 1948, ist ein beachtenswerter Aufsatz «Nach W.K. und Manövern» erschienen. Sicher ist, daß der Einsender Dtt. viel Interessantes in den Manövern der Regimenter 1 und 14 gesehen und festgestellt hat und wir hoffen nur, daß verschiedene seiner Ausführungen an maßgebender Stelle ausgewertet werden und ihnen die gebührende Beachtung geschenkt wird.

Seine Bemerkungen über das **Pferd** und der Fall **Kavallerie** haben aber ein lebhaftes Echo ausgelöst und dies ist der Grund, warum ein Truppenkommandant der Infanterie wieder einmal zum Thema «Pferd oder Motor» Stellung nimmt.

Es kann festgestellt werden, daß man gerade jetzt, nach dem Kriege, in der Schweiz gerne von einem Extrem ins andere verfällt, und dies könnte sich doch einmal bitter rächen.

Selbstverständlich muß sich unsere Armee die Erfahrungen des letzten Weltkrieges zunutze machen und sich überall der vortrefflichen Dienste des Motors bedienen, wo dies zweckmäßig ist. Deshalb wurden auch die fahrenden Mitailleure, jene stolze Waffe, die im ersten Weltkrieg entstand, motorisiert, weil der Aufwand im Verhältnis zur Feuerkraft zu groß war. Für den schnellen Einsatz, speziell im Flachland, konnte diese Truppe pferdebespannt nicht weiterbestehen.

Die Genietruppen sind infolge des bedeutend schwereren Materials und die Artillerie durch Erhöhung des Kalibers und den gesteigerten Munitionsverbrauch auch in unserer Armee nur noch motorisiert zu denken.

Daß man nun auch die wenigen Gebirgsartillerieabteilungen vom Saumbetrieb auf das motorisierte Traktionsmittel umgestellt hat, können viele Gebirgssoldaten nicht so recht begreifen. Auf die näheren Gründe wollen wir später noch eingehen. Auf jeden Fall sind wir während des Aktivdienstes mit unsren Pferde- und Maultierkolonnen über Gletscher und Pässe marschiert, wo man auch mit einem Jeep nicht durchkommt. Auch unsere Reitpferde haben sich im Gebirge als geeignet erwiesen. Wir glauben kaum, daß sich unsere Armee voll-

Pferd oder Motor

ständig und restlos auf den Motor umstellen kann.

Eine Gebirgstruppe ist bei uns ohne Pferde und Maultiere als Zug-, Trag- und Reittiere auch in Zukunft undenkbar. Wer den ganzen Aktivdienst im Gebirge mitgemacht hat, wird dies bestätigen müssen. Bei gutem Training und richtiger Pflege haben sich Pferde und Maultiere in unsren Bergen glänzend bewährt und sind auch in Zukunft die unentbehrlichen Kameraden und Helfer der Gebirgssoldaten.

Es ist darum unbegreiflich, daß man heute verschiedentlich in unserer Armee dem Pferd das Grab schaufeln will. Es sind deshalb die Ausführungen absolut verfrüht, die ein Offizier im «Schweizer Soldat» machte und den W.K. eines Gebirgsinfanterie-Regimentes, das vollständig motorisiert war, als glänzend gelungenen Versuch darstellt.

Leider sind nun die Reitpferde dieses Jahr aus den Gebirgsinfanterie-Einheiten verschwunden.

Es ist bedauerlich, daß der junge Infanterie-Offizier nicht mehr reiten lernt und somit ein wichtiges Erziehungsmittel entbehren muß. Dadurch geht das Pferdeverständnis verloren und dies könnte doch einmal bittere Folgen haben. Wir glauben nicht, daß der Einheits-Kdt. mit einem Motorrad im Gebirge mehr ausrichten kann als mit dem Pferd; er muß ja doch mit seiner Pferdekolonne rechnen, speziell die Mitr.- und Stabskp.-Kdt. Die Truppe ist deswegen keineswegs beweglicher, wenn man dem Major ein Auto und dem Kp.-Kdt. ein Motorrad gibt. Beim Marsch gehört der Kdt. zur Truppe und wenn dieser motorisiert ist, wird das kaum immer durchführbar sein. Die Erfahrung wird zeigen, wie sich dies auswirkt!!

Es muß nun doch auch die Frage gestellt werden, ob unser Land es sich leisten kann, eine vollständig motorisierte Armee aufzustellen. Einmal fehlen uns die Mittel dazu. Dann kommt weiter ein sehr wichtiges technisches Moment, das wir leider bisher in der Diskussion Pferd oder Motor noch nie gefunden haben. Es handelt sich um den Ausbau unseres Straßennetzes. Dabei denken wir nicht an unsere Durchgangs- oder Bergpaß-Straßen. Vielmehr fehlen in unsren Voralpen und im Alpengebiet noch zahlreiche Gü-

ter-, Alp- und Waldwege. Ganze Gebiete sind überhaupt noch nicht erschlossen. Es handelt sich um Straßen und Wege von 3—4 m Breite und 10—12 % Steigung. Diese dienen nicht nur unserer Land- und Forstwirtschaft, sondern in ganz bedeutendem Maße auch unserer Landesverteidigung. Allerdings verlangt nun der Bund, daß diese Projekte für eine Arbeitsbeschaffungsaktion zurückgestellt werden. Wo diese Verbindungsmöglichkeiten bestehen, handelt es sich um weitere Fortsetzungen. Ueberall wo die Möglichkeit der Straßenbenützung bereits besteht, soll sich die Truppe der Motorfahrzeuge bedienen. Für viele Gegenden unseres Landes ist dies jedoch nicht der Fall und wir müssen einsehen und zugeben, daß die Motorisierung unserer Armee für diese Gebiete dem Straßenausbauprogramm um Jahrzehnte vorausgeht.

Denken wir uns dazu noch die vielen Bergfäler, die durch eine einzige, lange, mit vielen Kehren versehene, schmale Straße erschlossen sind. Da werden nun unsere motorisierten Truppen eingesetzt, mit schweren Lastwagen, oft mit Anhängern versehen. Zum Kehren und Ausweichen sind die günstigen Stellen sehr beschränkt, fehlen oft sogar ganz. In den meisten Fällen sind Seitenverbindungen oder Umfahrmöglichkeiten nicht vorhanden. Man fährt bei Nacht zum großen Teil ohne Licht. Hat ein Lastwagen eine Panne, oder wenn gar noch feindliche Einwirkungen dazukommen, dann können ganze Kolonnen gestoppt werden und in eine Sackgasse geraten, aus der sie nur schwer, vielleicht überhaupt nicht mehr herauskommen können.

Die Ausbildung der Motorfahrer hat heute kaum mit der Motorisierung der Armee Schritt gehalten. Darüber hört man sehr viele Klagen von Truppenkommandanten. Das Fahren mit schweren Fahrzeugen auf unsren Straßen und in unserem Gelände braucht viel Uebung und Training und es ist sicher nicht einfach, die Leute in den kurzen Kursen umzuschulen. Bei Uebungen und im W.K. ist unbedingt vielfach eine Ueberbeanspruchung der Motorfahrer an der Tagesordnung. Die Weisungen des Eidg. Militärdepartementes betr. Unterhalt der Militär-